

Burgberg-Gymnasium

Staatlich anerkannte Ersatzschule mit
Gymnasium, Realschule und Internat

Burgberg-Gymnasium / Alter Kaiserweg 3 / 38667 Bad Harzburg

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen, meine Nachricht vom
Q2 (eA Geschichte)

Datum
April 2023

Sehr geehrter Bürgermeister Quade,

sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrates von Bad Sachsa,

wir sind der Geschichte-Leistungskurs (13. Jahrgang) des Burgberg-Gymnasiums in Bad Harzburg. Unser Kursleiter ist Herr Uwe Schäfer. Herr Schäfer wohnt in Bad Sachsa, daher wenden wir uns mit diesem Schreiben auch an Sie.

Es ist unser Anliegen, mit diesem Schreiben bei politisch Verantwortlichen eine Diskussion anzuregen, inwieweit es heute noch angemessen ist, eine Straße nach Paul von Hindenburg zu benennen.

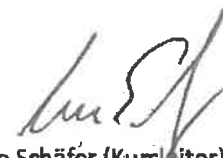
Im Verlauf unseres Unterrichtes (Rahmenthema: Die Gesellschaft von Weimar) haben wir uns auch mit dem politischen Werdegang Paul von Hindenburgs und seiner Rolle beim Scheitern der Weimarer Republik befasst.

Die dabei gewonnen Erkenntnisse haben uns dazu motiviert, im Rahmen unseres Schulprojektes „Schule mit Courage“ diese Gedanken an kommunale Entscheidungsträger weiterzugeben.

Die Begründung für unsere gewonnene Skepsis bezüglich des Benennens einer Straße nach Paul von Hindenburg finden Sie auf beiliegender Erläuterung.

Mit freundlichen Grüßen


Geschichtsleistungskurs des Burgberg-Gymnasiums


Uwe Schäfer (Kursleiter)



Gymnasium/Realschule

38667 Bad Harzburg

Alter Kaiserweg 3

Telefon: (0 53 22) 9 65 70

Telefax: (0 53 22) 96 57 30

E-Mail: organisation@burgberg-gymnasium.de

Internat

38667 Bad Harzburg

Ilseburger Stieg 9

Telefon: (0 53 22) 95 70

Schulträger

Schulverein Burgberg-Gymnasium e.V.

Vorstand

Herr Oliver Schlegel

Herr Dietmar Kelm

Herr Mirko Lukat

Frau Christina Schneider

Schulleiterin

Frau Maika Maaß

E-Mail: schulleiter@burgberg-gymnasium.de

Bankverbindung

Harzer Volksbank eG

DE29 8006 3508 5003 5827 00

GENODEF1QLB



Schule ohne Rassismus

Schule mit Courage

Erkenntnisse über die politische Rolle Paul von Hindenburgs:

Im Herbst 1918 erkennt H. als Mitglied der OHL und einer der zu dieser Zeit politisch einflussreichsten Männer im Deutschen Reich die Aussichtslosigkeit der militärischen Lage und bittet die Politik, nach Waffenstillstandsverhandlungen bei den Alliierten zu ersuchen.

Schon hier ist es H.s Bestreben, so viele konservative Kräfte und „Alte Eliten“ wie möglich in einen „neuen“ Staat zu retten.

Ende 1919 behauptet er vor einem Ausschuss der Nationalversammlung, dass der Krieg zu einem „guten Ende“ hätte geführt werden können, jedoch sei die Armee durch die Heimat „verraten“ worden.

Mit der Geburt dieser „Dolchstoßlüge“ schiebt er eigene Verantwortung weg und versucht, die Sozialdemokratie, die das Fundament der jungen Republik bildet, des Verrates zu bezichtigen.

Als Staatsoberhaupt (ab 1925) nutzt er die ihm gegebenen politischen Mittel (z.B. die Auflösung des Reichstages) insbesondere dazu, die Befugnisse des Parlamentes zu schwächen und den Einfluss der Nationalkonservativen (H. ist Mitglied der DNVP) zu stärken. („Das Deutsche Reich müsse weiter nach rechts regiert werden“).

H. weist damit als Staatsoberhaupt – besonders in Zeiten wirtschaftlicher Destabilisierung ab 1930 – die Legitimität der Demokratie und der Verfassung, auf die er einen Eid geschworen hat, zurück.

Obgleich H. Hitler persönlich verachtet, ernennt er diesen im Januar 1933 zum Reichskanzler.

Die radikalen Ziele und die antidemokratische Grundeinstellung der NSDAP sind H. zweifelsfrei bekannt.

H. stimmt nach dem Reichstagsbrand (Februar 1933) dem Einschränken der Grundrechte und dem Verbot der KPD zu.

Auch das Inkrafttreten des sog. „Ermächtigungsgesetzes“ (März 1933), welches quasi den Weg in die NS-Diktatur eröffnet, ist ohne die Zustimmung des Staatsoberhauptes auf diese Art und Weise nicht denkbar.

Bis zu seinem Tode im August 1934 hat sich H. als Reichspräsident praktisch nicht erkennbar gegen den Verlust der freiheitlich-demokratischen Grundordnung in Deutschland gestemmt.